



FRICKTAL

AARGAU, FRICK-LAUFENBURG, RHEINFELDEN-MÖHLIN



«Grüne» Aussenstation der Stiftung Menschen mit einer Behinderung im Fricktal hat das Bio-Label erhalten. SH

Die «Knospe» für den Feldhof

Frick Die Stiftung Menschen mit einer Behinderung im Fricktal (MBF) führt seit Oktober 2008 den Feldhof in Frick und verfügt damit quasi über eine «grüne» Aussenstation. Auf einer 4000 Quadratmeter grossen Freilandfläche und zwei Folientunnels wird biologisches Gemüse nicht nur für den Eigenbedarf der Stiftung, sondern auch für den Verkauf an Privatkunden, angebaut.

Nach einer zweijährigen Umstellungsphase ist der Feldhof in diesem Jahr von BioSuisse mit der «Knospe» ausgezeichnet worden. Damit ist der Feldhof nun offiziell ein Bio-Betrieb. Um dieses Label zu erhalten, muss nach den Richtlinien von BioSuisse produziert werden. «Nur Betriebe, die vollständig biologisch produzieren, dürfen sich mit der «Knospe» schmücken. Die «Knospe» zu tragen, das heisst, den ganzen biologischen Kreislauf zu garantieren – Bio, entweder ganz oder dann gar nicht», schreibt BioSuisse auf ihrer Website.

Auf Nachhaltigkeit gesetzt

«Knospe»-Träger verzichten auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Spritzmitteln und Kunstdünger. «Bio erfordert, so auch für die grüne Aussenstation» der MBF, dass in einem ersten Schritt ein genauer Par-

zellenplan erstellt werden muss. Dieser zeigt auf, welches Gemüse an welchem Standort angepflanzt wird. Im Folgejahr werden die verschiedenen Gemüsesorten auf einer anderen Parzelle angepflanzt, sodass sich eine klare Fruchtfolge ergibt», erklärt Urs Stäubli, MBF-Teamleiter Garten- und Landschaftsunterhalt, in der hauseigenen Publikation. 20 Prozent der Fläche werde mit einer Gründüngung angesät. Diese Fläche kann sich somit ein Jahr lang vom Anbau erholen. Wie weiter ausgeführt wird, verlangen Biorichtlinien eine ökologische Ausgleichsfläche von 8 Prozent auf die Gesamtfläche. Darauf können Hecken und Blumenwiesen gedeihen. Die Artenvielfalt wird gefördert.

Von der Aussaat bis zur Ernte

Ein Grossteil des Gemüses wird von den Feldhof-Mitarbeitern selber ausgesät. Natürlich nur Saatgut, das im biologischen Anbau gezüchtet wurde. Dies schlägt sich wiederum im Einkaufspreis nieder: Bioanbau ist arbeitsintensiv. Viel Zeit beansprucht zum Beispiel das Jäten, dies als Folge auf den Verzicht des Einsatzes chemischer Unkrautvertilger. Das reife Gemüse wird für den Eigenbedarf, für den Verkauf im Hofladen oder für Bestellungen vorbereitet. (SH)

Der Zeichenlehrer mit der langen Werkliste

Frick Martin Hagmann hinterlässt seine Spuren nicht nur in der Schule

VON PATRICIA STREIB

Man kennt seine Werke gar in China, er unterrichtet an Fricks Bezirksschule und gibt Weiterbildungskurse in bildnerischem Gestalten. Auf dem Gebiet der Grafik, Malerei, Plastik und Digitalgestaltung fühlt er sich gleichermassen zu Hause. Bald gibt es seine Werke in Form von Karten auch zu kaufen. Die Rede ist von Martin Hagmann.

«Ich schleppe meine Familie nicht von einem Museum ins nächste», «ich bin ordnungsliebend und sportlich und verliere meine Dinge höchst selten» oder «ein Pinsel, ein Béret und eine Leinwand machen noch keinen Künstler»: So und ähnlich räumt der Zeichenlehrer schmunzelnd mit einigen Klischees auf.

Abstecher in die Mathematik

Seit gut zehn Jahren wohnt der Vater von zwei fast erwachsenen Kindern in Frick. Nach der C-Matur und einem Abstecher ins Studium der Mathematik und Chemie schloss er die Uni Bern mit Diplom des Zeichenlehrers für höheres Lehramt (HLA) ab. In Frick unterrichtet er die Erst- bis Viertbezügler in bildnerischem Gestalten. So wird der Zeichenunterricht heute genannt.

Der Wahlfricker, der in seiner Freizeit nebst dem Sport viel liest und der es liebt, sich jedem Thema stets ganzheitlich zu widmen, erklärt, dass das Wort «Kunst» aus dem Mittelhochdeutschen stammt und «können» bedeutet. Ein Künstler war damals jemand, der sein Handwerk verstand. Laut Hagmann beinhaltet die Tätigkeit sowohl das lernbare, Handwerklich-Technische, wie auch



Martin Hagmann mit einem seiner «Faces»-Bilder. PST

die lyrische Komponente, die dem Betrachter eine eigene authentische Interpretation des Werkes erlaubt.

«Das Malen, Zeichnen, Bildhauen und grafische Arbeiten sind mein Lebensinhalt», sagt Hagmann. «Schon im Kindergarten war ich aus der Malecke kaum wegzukriegen. Zu Hause habe ich weitergemacht. Immer noch vergeht kein Tag, an dem nicht etwas Neues entsteht», erklärt der Goethe- und Rilke-Fan begeistert.

Fricker Chronik bekommt Gesicht

Seit zwei Jahren entstehen seine «Faces». Gesichter, sei es auf Papier mit Filzstift, aus Acryl-Farbe für die Wand oder auf seinen farbenfrohen «Facebags». Die Werke sind nummeriert, das «Angesicht der Zukunft»

ziert den Umschlag der Fricker Chronik. Fasziniert ist er von der Renaissance, von Monet bis Picasso. Wie seine «grossen» Vorbilder ist er der Meinung, dass die Kunst in jedem Fall ei-

«Schon im Kindergarten war ich aus der Malecke kaum wegzukriegen.»

Martin Hagmann,
Zeichenlehrer

ne Selbsterfahrung bis hin zu Grenzsituationen ist. So kann Malen durchaus auch «physisch erschöpfend» sein, erklärt der Lehrer.

Das tägliche Unterrichten bereitet ihm grosse Freude. Bei ihm dürfen sich die Schüler schon auch mal im Flüsterton unterhalten oder eine kleine kreative Pause einlegen. Erklärt Martin Hagmann seinen Zöglingen ein neues Projekt, ist er immer gleichzeitig am Zeichnen. Innerhalb weniger Sekunden entsteht ein Bild, sodass sich die Kinder ihrerseits ein Bild von der gestellten Aufgabe machen können.

Kirchenkreuz und Sinnespfad

Die Website des Künstlers Hagmann dokumentiert, wie vielseitig er ist, und weist eine lange Liste von Werken auf. So kreierte er das Kreuz in der reformierten Kirche Frick, erschuf die Skulptur des Sinnespfades Gips-Oberfrick, und unzählige Signet-Plakat- und Heftgestaltungen tragen seine Handschrift. So darf man bereits heute auf die nächsten Veröffentlichungen gespannt sein.

Eine Senioren-Kuh wird Miss Argovia

Brunegg Die 11-jährige Jurgolin aus Kallern wurde an der Eliteschau schönste Aargauer Kuh.

Die Reaktionen waren gemischt: «Die spinnen, eine so alte Kuh zur Siegerin der Eliteschau zu küren», entrüsteten sich verschiedene Bauern nach der Rangverkündigung in der Vianco-Arena. Wieder andere fanden genau das richtig: «Die Kuh ist elf Jahre alt, aber gesund und leistungsfähig. Solche Tiere wollen wir züchten, nicht kurzlebige Turbo-Kühe.»

Um diese Philosophie zu demonstrieren, waren an der 8. Aargauer Eliteschau in Brunegg erstmals ältere Tiere mit grosser Lebensleistung bewertet worden. Als ältestes die 12-jährige Holstein-Kuh Estella von Stefan Käser, Oberflachs. Sie hat in ihrem langen Leben bereits 93 000 Kilogramm Milch produziert.

Auch Jurgolin kann sich über eine Lebensleistung von über 90 000 Kilo ausweisen. Dass sie am gut besuchten Anlass vom Samstag den Titel geholt hat, macht Züchter Anton Ender stolz. Er hat schon im vergangenen Jahr Miss Argovia – die schönste Aargauer Kuh aus den drei Rassen Holstein, Fleck- und Braunvieh – stellen dürfen. «Der erneute Titel ist mir besonders viel wert. Er belegt, dass wir nachhaltig züchten.» (TO)



Die schönsten Aargauer Kühe: Jurgolin, Miranda und Mariella (von links).

TONI WIDMER

Zwischenruf

Rätselhafter Alarm im Auto

Nach dem Einkauf im Nachbarort machte sich eine Fricktalerin auf den Heimweg. Kurz nach der Abfahrt ertönte in ihrem neuen Auto ein Alarmton. Sie lenkte den Wagen neben die Strasse auf einen Platz und beugte sich über das Armaturenbrett. Dort zeigte jedoch kein Warnlämpchen eine Panne an, worauf sie die Fahrt fortsetzte. Da – auf einmal wieder der schrille Ton. «Die paar Kilometer wird das Auto wohl noch schaffen», dachte die Frau und drückte aufs Gaspedal. Zu Hause bat sie ihren Freund um Hilfe, der die Ursache für den Alarm rasch herausfand. Seine Partnerin hatte nämlich die schwere Einkaufstasche auf den Beifahrersitz gestellt, worauf dieser die Last als nicht angegurten Mitfahrer deutete und den Alarm auslöste... So muss halt künftig auch der Einkauf angegurtert werden, nach dem Motto «Gurte tragen rettet Leben – und den Einkauf». (CHR)